

Hektar um Hektar wird bezwungen Fünftausend im Bezirk Schwerin

Das ist eine Skizze vom Alltag einer Seminargruppe. Sie steht für viele. Ort der Handlung: ein Dorf in Mecklenburg. Kartoffeleinsatz. Nur das Kollektiv allein – seine Leistung entscheidet, ob es sich gelohnt hat.

So ist es auch in diesem Jahre wieder das gleiche Bild. Ob vor dem Hauptbahnhof in Dresden oder dort im Dorf, auf der LPG.

Sie schlafen in antiquierten Betten, wacklig oft, vom Wurm zernagt – ausgestattet mit buckligen Strohsäcken. Decken, die wer weiß wie viele Mal verwendet wurden. Meist trafen sie es einen Grad schlechter.

Wenn der Morgen graut, sind sie schon auf den Äckern zu finden. Eben erst wich der Nebel den Sonnenstrahlen. Kommt Wind auf, vermischt sich Schweiß mit feinem Staub, aufgewirbelt von Mensch, Tier und Maschine. Tief hängen manchen Tags graue Wolkendecken – naßkalt und ungemütlich ist es nach einem Regenguß. Einmal arbeitet man der Wärme wegen in der Badehose, kurz darauf hüllen sich die Freunde wieder in ihre Sachen – kaum reicht das Mitgenommene. Aber Hektar um Hektar wird bezwungen!

Kampf



Regnet es länger, weichen Wege und Acker auf. Draußen muß die Arbeit liegenbleiben. In den Scheunen wird gedroschen. Nach getaner Arbeit ein erfrischendes Waschen – ein stärkendes Essen – und was dann? Der Trainingsanzug hat den Gesellschaftsanzug abgelöst. Während die einen dauerskatet, lesen und erzählen sich die anderen. Mandt einer denkt an sein Mädchen, schreibt vielleicht nach Hause.

Die Kneipe – ach, die ist weit – erst im Nachbardorf. Man holt sich des Sonnabends aus dem Konsum, was man so braucht. Dann trübt sich die Lampe im Raum – Zigarettenqualm! Der Aschenbecher quillt über. Das Bier schmeckt. Zum Banjo erklingen Songs – oder Gassenhauer. Zu allerletzt wird meistens hitzig diskutiert. Es wird manches Mal spät. Mit einem „Guten Morgen“ steigen sie dann in die „Betten“.

Eines Sonnabends hatten sie es zu weit getrieben. Der folgende Tag brachte es an das Licht und die Partei es zur Sprache. Während des morgendlichen Frühstücks im Quartier – der heiße Kaffee tat allen wohl, kommt doch ein Mitarbeiter der Kreisleitung zu ihnen. „Das Wetter wird wohl nicht auf uns warten – warum seid ihr nicht draußen?“

Sie druckten herum. Dunner und Doria – muß der ausgerechnet von der Seite...

Man habe ihnen ja gar nichts Richtiges gesagt. Jetzt sei der Geist schon wieder willig, aber schwach das Fleisch – des Bieres wegen. Der Sonntag wurde verantwortlich gemacht, selbst Hinrichs hat – usw. uaf.

Alles faule Ausreden. Zwei drückte dann schließlich doch ihr Gewissen, die Einsicht in die Notwendigkeit. Und vielleicht auch, daß sie doch als Hausherrn von morgen nicht mir nichts, dir nichts kneifen können. Sie sprengten den Bannkreis. Die anderen rissen sich zusammen und – gingen natürlich gleich mit.

Sie fehlten auch nicht, als sie gemeinsam mit der Bevölkerung den Jahrestag ihrer Republik feierten. Sie waren dabei, wenn es zu helfen galt in Küche oder Stall.

Sie waren dann auch dabei, wenn es die „Kullerchen“ gab.

Wie im Fluge – mit Höhen und Tiefen verfloßen so einundzwanzig Tage. Äußerlich besehen, bei Kartoffeln und Bier.

Für ihre Arbeit und Hilfe, die allen zum Nutzen war, dankte ihnen zum Abschied „ihr“ Bürgermeister und der Vorsitzende auch.

„Danke allen. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr. Viel Erfolg beim Lernen.“

Sie wußten, er meinte es genau so. Sie würden ihren Mann stehen. Im Hörsaal und im Praktikum und überhaupt. Sie hatten Hektar um Hektar bezwungen. Nicht für sich. Und deshalb waren sie irgendwie stärker geworden.

Nach Fotos und Text von U. Burchert



- Gutes Erntewetter und viel Erfolg im Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik!
- Bereitet die Feierstunden gut vor und verwendet dazu auch den „Ernte-Rückenwind Nr. 2“ der FDJ-Kreisleitung der TU!
- Schickt uns Fotos, Berichte und lustige Begebenheiten, die wir auch in diesem Jahre veröffentlichen werden. Eure „UZ“